Sechster Jahrgang.

Breslauer Theater-Zeitung

Ein Blatt für Kunst, Novellistik, Literatur u. Theater.

Redigirt von Herrmann Michaelson.

No. 17. Freitag, den 27. Februar 1835.

Die Familie der „Nisse."

[Ein Beitrag zur Kenntniß der Theaterwelt.]

Von Herrmann Michaelson.

(Beschluß.)

Die Erkenntnisse, bei den meisten Histrionen häufiger zu finden, als die Kenntnisse, erzeugen oft ganz wunderliche Begebnisse. So hat man Beispiele, daß selbst Tänzerinnen es durch Erkenntnisse bis zu Gefängnissen gebracht haben. Freilich sollten solche Dinge Geheimnisse geblieben seyn. Beim Theater aber giebt es keine Geheimnisse. Schauspieler sind in der Regel nicht im Stande, solche zu bewahren, wenigstens nicht vor ihren Frauen ꝛc. Sind aber diese einmal im Besitz derselben, so werden sie bald Eigenthum der ganzen Stadt.

Je einflußreicher, größer diese und jene Macht, desto unbedeutender und winziger sind in der Regel die Vermächtnisse. Bei einer der gewöhnlichen *prime donne* findet sich nach ihrem Tode meist nichts vor, als eine große Auswahl von Locken, denn mit Locken war die Lebende immer beschäftigt, zwei ganze und mehrere defekte Hemden, 99 *billets doux*, 8 bis 10 Viertelloose, ohngefähr 2000 Rtlr. Schulden und ein ächter, türkischer Shawl. Die Bekümmernisse, welche man in der Theaterwelt, wenigstens auf den Gesichtern, wenig findet, gehören auch zu den Vermächtnissen für die Gläubiger, welche um ihr Geld gekommen sind. Besorgnissen begegnet man unter den Mitgliedern eben so wenig, dagegen nahe vor dem Gagetag fast jedesmal bei den hartgeplagten Directoren. Bekenntnisse, welche, auf der Bühne dargestellt, jetzt großes Glück machen, existiren, außerhalb derselben, von Seiten der Künstlerwelt fast gar nicht. Das wären freilich die interessantesten Nisse für das Publikum. Was würden da für Dinge ans Tageslicht kommen! Zur

Ehrenrettung der Schauspieler muß aber noch hinzugesetzt werden, daß dieses Kapitel im gewöhnlichen Leben doch noch reichlicher ausfiele. Kein Mensch beichtet gern seine Sünden, und wären es auch nur — Liebessünden. Darum gehören Bekenntnisse unter die Geheimnisse. Keiner weiß etwas davon! — Wenn auch sonst überhaupt in der Künstlerwelt Friede und Eintracht eben nicht zu Hause sind, so fehlt es doch nicht an Bündnissen. Gewöhnlich existiren solche unter Schauspielern und Rezensenten, und werden in Canditorladen und Weinhäusern geschlossen und mit Trinken besiegelt. Es versteht sich von selbst, daß die Ersteren von den Letzteren, auch wenn sie ihnen solches nicht gradezu sagen, von nun an nur gelobt zu werden erwarten. Entweder aber ist die etwas trocken gewordene Freundschaft wieder einer neuen Anfeuchtung bedürftig, oder der Rezensent verspürt wirklich einmal ein Bischen kritisches Gewissen, um die Schwächen der Trinkbrüderschaft obwohl möglichst schonend, zu berühren. Ein ganz kleiner Tadel löst solche Trink-Bündnisse und das Publikum hört darauf oft von Ereignissen z. B. daß es zwischen einem Schauspieler und einem Rezensenten öffentliche Auftritte gegeben. Die Theater-Ereignisse folgen sich rasch auf einander, und die skandalöse Chronik kann deßhalb von daher immer mit Neuigkeiten versorgt werden, die allerdings oft ganz verkehrt ins Publikum kommen.

Auf die gelösten Bündnisse folgen oft, statt der Ereignisse, auch Erlaubnisse. Diese bestehen darin, daß man sich herausnimmt, von der Bühne herab allerhand läppisches, gemeines, nach Belieben selbst erdachtes Zeug zu sagen, was nicht in der Rolle steht. Energische Direktoren leiden solchen Unfug gar nicht, die andern sind zu schwach, ihm zu steuern. — Begräbnisse giebt es beim Theater täglich. Einer begräbt immer des andern Ruf, in moralischer, noch weit lieber und häufiger aber in künstlerischer Hinsicht. Stirbt aber wirklich ein Mitglied, dann wird es an seinem Grabe besungen und beklungen, auch mitunter beweint. Todte können keine Rollen mehr spielen, nicht mehr applaudirt oder herausgerufen werden! — Versäumnisse sind an der Tagesordnung. Zu spät kommen, nicht memoriren ꝛc. gehören hieher. Bei den Versäumnissen, zu spät zu kommen, spielt auch das Publikum hübsch mit, wenn es, schon nach begonnener Vorstellung, mit den Sperrsitzen oder Logenthüren klappt. — Noch ein höchst wichtiges, bescheidenes Glied der starken Familie der Theater-Nisse ist das Behältniß, aus welchem der zusammengeduckte Nothhelfer den Helden ihre Tiraden einbläst, der dem Publikum oft viel zu laut, jenen aber noch viel zu wenig schreit. — Mißverständnisse werden bei der Bühne selbst, Einverständnisse nur außer dieser erhalten.

Von diesem Heer von Nissen wird nun ein Theater-Director unabläßig, wie mit Kartätschenfeuer, so lange beschossen, bis er, selbst nach dem tapfersten Widerstande, endlich doch auf dem Platze bleibt!

Mixturen.

Zu Chatou an der Seine zog neulich ein Schiffer, als er sein Netz auswarf, einen ganz besondern Fisch aus dem Strome — einen, mit 300 goldnen Medaillen aus Titus Zeiten gefüllten Sack!

Es giebt in Mexico Landeigenthümer, welche über 40000 Ochsen und Pferde besitzen. Auf diese dürfte das Sprüchwort: „viehisch reich" sehr wohl passen.

Von dem Jahre 1823 an, wo zuerst der kaiserliche Befehl erschien, die früher zu Festungsarbeiten gebrauchten Vagabunden nunmehr nach Sibirien zu bringen, bis zum Jahre 1829 sind, nach

amtlichen Berichten in den Petersburger Zeitungen, im Durchschnitt jährlich 10067 Personen dorthin spedirt worden.

Die ostindische Compagnie hat, zur Unterstützung ihrer Armee, dreitausend Elephanten und vierzigtausend Kameele!

Vor Kurzem ist in Paris eine reiche Dame vor Kummer gestorben. In ihrem Testament bestimmt sie 5000 Frcs. als Preis für das beste Werk, Seelenleiden zu heilen. Die Akademie der Medizin soll bei der Concurrenz entscheiden.

In einer, neulich bei Herculanum ausgegrabenen, etruskischen Vase fand man, (es scheint unglaublich!) eine, in Essig eingemachte, ganz gut erhaltene Pommeranze!

Da fast die ganze Bevölkerung der untern Klasse von Van-Diemensland aus Verbrechern besteht, so sind in der Regel auch nur solche als Dienstboten zu bekommen. Es ist also ganz und gar nichts Seltenes, daß in einem Hause Köchin und Stubenmädchen, eine Mörderin und Brandstifterin, Kutscher und Bedienter, Diebe und Straßenräuber sind!

Im Osagenlande ist ein Mädchen zu sehen, dessen Körper, den Schaafen gleich, mit weißer Wolle bedeckt ist. Der Engländer, welcher dieses Phänomen sah, will es nun nach Europa bringen

In Palermo wird jetzt der hoffnungsvollste, angehende Regimentstambour gezeigt. Es ist ein Kind, von drei Jahren, welches bereits vier Fuß, sechs Zoll mißt!

Der berühmte Arzt Tronchin behandelte ein 18jähriges, gefährlich krankes Fräulein, erklärte jedoch sehr bald, sie nur durch Anwendung eines sehr starken Vesicans noch retten zu können. Die schöne Patientin wollte sich aber aus Furcht vor den Schmerzen dazu durchaus nicht verstehen. Die Mutter war in Verzweiflung, Tronchin selbst gerieth, als sich der Zustand der Kranken immer mehr verschlimmerte, so in Zorn, daß er sich entfernen und nicht mehr wieder kommen wollte. Erst auf vieles Bitten der angsterfüllten Mutter blieb er auf eine Tasse Thee. Er bitter um Erlaubniß, sich das siedend heiße Getränk selbst einschenken zu dürfen. Mit der Kanne in der Hand, stolpert Tronchin plötzlich über einen Schemmel, auf den die Patientin ihre Füße ausgestreckt. Das Gefäß mit dem kochenden Wasser leert sich auf die junge Dame aus, welche augenblicklich in Ohnmacht fällt. Tronchin schilt sich selbst wegen seiner Unachtsamkeit und verläßt die ganz trostlose Familie, wodurch er selbige nur noch mehr gegen sich erbitterte. Er kommt jedoch bald zurück, verbindet die Gebrannte und läßt sie ins Bett bringen. Die vor Schreck halbtodte Mutter aber ruft er bei Seite und sagt ihr lachend: „Seyn Sie ganz ruhig, Madame, Ihr liebes Kind wird jetzt genesen. Ich habe ihr absichtlich die Vesicans, die sie durchaus nicht wollte, auf anderm Wege anzubringen gesucht.“ Nicht zu lange drauf ward das Mädchen in der That gänzlich hergestellt, und gewann ihre durch die Krankheit verschwundenen Reize bald wieder.

Ein Dieb, den eine alte Frau aus Menschlichkeit ins Quartier genommen, stahl ihr 60 Frs. Vor den Pariser Assisen erklärte er: es seyen nur 40 Frs. gewesen, und er habe, wegen Kränklichkeit ans Zimmer gefesselt, den Diebstahl blos so zum Zeitvertreib verübt. Er wurde — freigesprochen!

Als Runjat Sing von den Afghanen Cash'mir eroberte, zog er aus dieser Provinz den größten Theil seiner Revenuen, aber nur in Geweben, die er nicht nur verkaufte, sondern auch sogar seinen Offizieren den Sold in Cashimir-Shawls bezahlte, die sie selbst wieder mit Vortheil verhandelten, woran es ihnen freilich an Zeit und Gelegenheit nicht gefehlt haben darf.

Ein Hamburger Kerzenfabrikant fabrizirt Dochte, welche durch Beimischung gewisser Ingredienzien, keine Kohle bilden können, also, bey immer gleicher Helle und Reinheit der Flamme, niemals geputzt werden dürfen.

Auswärtige Theater-Nachrichten.

In Wien gefällt im Burgtheater ein kleines Stück von Lembert „der Mentor"; in der Josephstadt Kreuzers neueste Oper „der Taucher" welche aber mit Schillers Gedicht keine Aehnlichkeit hat, als die des Titels. Im Theater an der Wien jagt ein Spektakelstück das andere, ein Sturm auf die Zwingburg, eine Geistermühle, ein Zauberwald u. dgl. welche aber alle zusammen nicht ziehen. — In Dresden gab Strauß seine Concerte im Theater bei erhöhten Preisen, was seit Paganini Niemanden erlaubt worden war. — In Paris erregte ein Componist Adam, ein Schüler Aubers, mit einer neuen Oper Aufmerksamkeit. Man fand sie sehr melodiös. — In Mailand ist die Malibran in der Vorstellung der Oper Norma nicht mehr als zwanzigmal gerufen worden. — Die von der Königstädter Bühne abgegangene Sängerin, Dem. Stetter, ist mit passablem Erfolg in Brünn aufgetreten. Auf solchem Theater kann sie sich eher behaupten. — Ein Londoner Theaterdirector macht große Einnahme durch ein auf seiner Bühne erschienenes Panorama des Brandes der Parlamentshäuser. — Der bekannte, witzige, französische Kritiker, Jules Janin, welcher unter den Auspicien Rossini's ein großes Concert für die Ueberschwemmten von St. Etienne gab, sud in einem besondern Schreiben auch den Schriftsteller Chateaubriand dazu ein, mit dem Bemerken: „er würde gewiß noch 5 Franken zur Verwendung für jene Unglücklichen übrig haben." Chateaubriand antwortete ihm: „Ich habe mir zu jenen 5 Frcs. noch 15 Frcs. geliehen, und übersende Ihnen also 20, damit mich Ihre Unglücklichen ins Gebet einschließen, Sie selbst aber mich in Ihren Feuilletons verschonen." Sehr wahrscheinlich ist der beissende Witz, mit dem Jules Janin den schmutzigen Paganini verfolgt, bei dieser Antwort nicht ohne Einfluß gewesen. Das Concert brachte den Unglücklichen die Summe von 10000 Frcs. ein. — In China werden die Opern unter freiem Himmel, selbst bei 23 Grad Kälte, aufgeführt. Die Sänger wärmen sich bei den Abgängen durch Kohltöpfe. — Bei der neulichen Insolvenz des Theaterdirektors in Bremen, welchem die Anwesenheit der ausgezeichneten Loisetschen Kunstreiter-Gesellschaft noch den letzten Gnadenstoß gab, wollten die Schauspieler alle sofort abreisen, obwohl die meisten ohne Pfennig Geld. Der zum Curator der Masse ernannte Advokat Dr O.. bot Bitten und Drohungen, zu Hintertreibung dieses Schrittes, vergeblich auf. Als nichts fruchten wollte, wagte er das Aeußerste. Er selbst garantirte den Mitgliedern die Gage auf 4 Wochen, vom 9. Novbr. bis 9. Dezbr. Die Schauspieler wurden sehr gerührt und blieben. Hr. Dr. O... ist ein Advokat der seltensten Gattung. Seine Menschen- oder Kunstliebe kommt ihn so *praeter propter* auf 100 Louisd'or zu stehen. — In Pesth sind die Günstlinge gegeben worden. Eine Madame Grill spielte die Catharina, nach Berichten in Wiener Blättern, unübertrefflich!! Eine Schröder, eine Crelinger sind also nichts, gar nichts mehr gegen die Pesther Grillen!

Hiesige Bühnen-Chronik.

Am 23. Die Bekenntnisse. Ein Tag im Lager.

Am 24. Don Juan. Donna Anna, 3tes Debüt der Dem. Kohlmetz.

Am 25. Pietro Metastasio. Schüler-Schwänke.